Von ungefähr erblickt er hart am Wege,
wo sonst ein kleines Höfchen stand,
nun einen leeren Raum, das Haus war abgebrannt.
Im Schutte sieht er noch berauchte Ziegel liegen.
„Ha! niemand will sie mehr? Noch taugen sie für mich.
Ein Dutzend Ziegel lassen sich
noch wohl zur Last des Esels fügen."

Nach beiden Seiten gleich vertheilt er sie.
Der Zuwachs biegt des Esels Knie;
doch seine Kräfte rafft das gute Vieh
zusammen, stellt sich fest, versucht's und trippelt weiter.
Verschied'ne hingestreute Scheiter
erblickt nun Hanns im Seh'n, die kurz zuvor
von seinem Wagen Holz ein anderer verlor.

„Ha, noch ein guter Fund! So hab' ich weniger zu haben."
Auch diese wirft er auf den Grauen,
der jedesmal, wenn er ein neues Scheit empfängt,
erzittert, knickt, den Kopf noch tiefer senkt.
Kaum kriecht er, kaum genügen Bein und Rücken
der Ueberlast. Gleich stand die Sonne hoch,
Hanns zieht den Kittel aus: „Auch diesen trage noch!
der wird dich nicht darnieder drücken." —

So

Gefehlt! der Esel kann nicht mehr,
er fällt, der Bauer faßt den Knittel, ihn zu schlagen:
„Wie, Fauler! Holz und Steine kannst du tragen,
und findest nun den Rock zu schwer?" —
„Wie ungerecht!" versetzt das Thier. „Bedenke, Lieber!
Ein volles Faß läuft auch durch einen Tropfen über."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000597